©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

BURGENLÄNDISCHE
HEIMATBLÄTTER

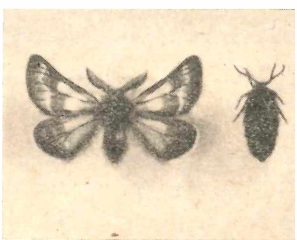
Herausgegeben vom Volksbildungswerk für das Burgenland
in Verbindung mit dem Landesarchiv und Landesmuseum

19. Jahrgang Eisenstadt 1957 Heft Nr. 3

Über ein im Burgenland neu entdecktes Vorkommen der Geometride Chondrosoma fiduciaria Anker

Von Fritz Kasy, Naturhistorisches Museum, Wien

Der Spanner *Chondrosoma fiduciaria* Anker gehört in biologischer, ökologischer und tiergeographischer Hinsicht wohl zu den interessantesten Vertretern unserer Schmetterlingsfauna. Die Imagines (Abbg. 1) verlassen erst Ende Oktober bis Anfang November die Puppen. Die grauschwarz und weiß gezeichneten Männchen fliegen dann in den Vormittagsstunden in sehr raschem Zickzackflug knapp über dem Boden dahin, um die flügellosen Weibchen aufzuspüren. Diese sitzen an der niederen Vegetation und machen sich wahrscheinlich durch Absonderung eines für den Menschen nicht wahrnehmbaren Duftstoffes für die auf Weibchensuche befindlichen Männchen bemerkbar. Nach der Kopula setzt das einem Schmetterling ganz unähnliche Weibchen seine Eier ab und zwar, ähnlich wie die Ringelspinner, in Form eines Gürtels, der um einen dürren Stengel, meist nur wenige cm über dem Boden, angelegt wird (Abbg. 2). Die Eier, die anfangs grünlichweiß sind, verfärben sich bald nach grau, was mit ihrer Entwicklung zusammenhängt.

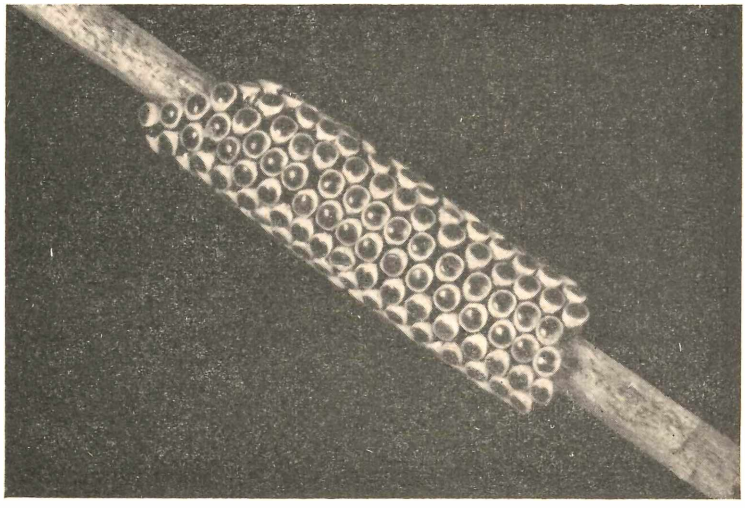


Abbg. 1: Männchen und Weibchen von *Chondrosoma fiduciaria* Anker (natürliche Größe).

Im Frühjahr schlüpfen die Raupen und gehen an das Futter. Als Futterpflanzen wurden bisher stets Euphorbia (Wolfsmilch)-Arten angegeben, doch spricht vieles dafür, daß die Raupe mehr oder weniger polyphag ist. Das Wachstum der Raupen, das natürlich, wie auch das Schlüpfen der Eier im Frühjahr, sehr von der Witterung abhängt, wird normalerweise im Laufe des Juni abgeschlossen. Die erwachsene Raupe ist grün mit hellen Längslinien. Zur Verpuppung geht sie in die Erde und es scheint, daß die Eigenschaften des Bodens für die Entwicklung der Puppe von großer Bedeutung sind. Die wenigen genauer bekanntgewordenen

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

fiduciaria-Biotope zeichnen sich durch eine lockere, schwarze Erde aus, die nicht erhärtet und die Feuchtigkeit gut hält. Nach den Zuchterfahrungen scheinen die Puppen, wenigstens in einem gewissen Stadium, gegen zu große Trockenheit, aber auch gegen Nässe, empfindlich zu sein. Am ehemaligen *fiduciaria*-Platz südlich von Wien konnte in einem Jahr, in dem die Art besonders häufig war, beobachtet werden, daß die Eigelege in einer bestimmten Zone am Rande von Mulden gehäuft auftraten, während an anderen Stellen in der Nähe keine gefunden werden konnten. Da die Weibchen bald nach dem Schlüpfen in Kopula gehen und dann gleich mit der Eiablage beginnen, ergibt sich aus der Verteilung der Eigelege im Gelände die Häufigkeit der an den betreffenden Stellen zur Entwicklung gelangten Falter. Man kann annehmen, daß die Raupen, die besonders nach dem Verlassen der Eier sehr lebhaft sind, im Gelände gleichmäßig verteilt waren und auch zur Verpuppung



Abbg. 2: Eigelege von *Chondrosoma fiduciaria* Anker (vergrößert; Durchmesser eines Eies 0,5 mm).

keine bestimmten Stellen aufsuchten, daß aber die Puppen nur an bestimmten Plätzen optimale Entwicklungsbedingungen fanden, während an anderen Stellen ein höherer Prozentsatz zugrundeging. Für die Richtigkeit der Annahme, daß die *Chondrosoma fiduciaria*-Puppen eine gewisse Bodenfeuchtigkeit brauchen, spricht auch das Verschwinden der Art nach dem Verlegen von Drainrohren auf der Wiese östlich von Möllersdorf bei Wien, wo sich das Tier auf einem kleinen Areal in der ansonsten umgeackerten Heide durch viele Jahre gehalten hatte. Wenn diese Abhängigkeit von der Bodenfeuchtigkeit tatsächlich besteht, dann wird es verständlich, daß auch die Beschaffenheit des Geländes für die Überdauerung klimatisch ungünstiger Perioden durch eine *fiduciaria*-Population von großer Bedeutung sein muß. Der neu entdeckte *fiduciaria*-Lebensraum auf den Zitzmannsdorfer (Neusiedler) Wiesen südlich von Weiden am See zeichnet sich durch etwas unebenes Gelände aus, das gleiche soll auch auf den alten Fundplätzen in der Münchendorfer Heide südlich von Wien der Fall gewesen sein. Man kann sich nun vorstellen, daß

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

in Dürrejahren die Puppen an den höchsten Stellen vertrocknen, dafür aber in den Mulden noch genügend Feuchtigkeit vorfinden, während sie in nassen Jahren vielleicht gerade an den höchsten Punkten optimale Bedingungen ausgesetzt sind.

Die Schmetterlinge scheinen im Herbst einige Zeit entwickelt in der Puppenhülle zu liegen und diese erst nach dem Eintritt niederer Temperaturen zu verlassen. In den Zuchten erfolgt nämlich ihr Schlüpfen unabhängig von Zeitpunkt der Verpuppung der Raupen im Frühjahr. Obwohl dieser unter den Zuchtbedingungen im Zimmer früher eintritt als im Freien, erscheinen die Falter nicht vor Mitte Oktober. Nach einigen Untersuchungen sind nun gerade Puppen, die einen bereits entwickelten Falter enthalten, besonders empfindlich gegen Austrocknung. Es ist beabsichtigt, auch *fiduciaria*-Puppen auf ihren Wasserhaushalt in den verschiedenen Stadien zu untersuchen.

Das lokalisierte Vorkommen der *Chondrosoma fiduciaria* Anker im östlichen Österreich ist aber sicher nicht nur auf besonders ökologische Ansprüche zurückzuführen, sondern auch historisch bedingt. Es handelt sich bei diesem Tier offenbar um eine östliche Steppenart, über deren Verbreitung allerdings noch sehr wenig bekannt ist, weil sich in den in Betracht kommenden Gebieten im Spätherbst fast nie Lepidopterologen aufgehalten haben. Außer aus der Umgebung von Budapest ist nur mehr ein Fund aus dem Tarbagatai-Gebiet südwestlich vom Altai-Gebirge bekanntgeworden, wahrscheinlich aber ist die Art in den Schwarzerdesteppen Südrußlands weiter verbreitet oder wenigstens verbreitet gewesen; heute dürften diese Gebiete ja auch zum größten Teil in Ackerland umgewandelt sein. In der postglacialen Wärmezeit, in der Steppen und Steppenwälder weiter nach Mitteleuropa reichten, wird die Art die Möglichkeit gehabt haben, nach Westen vorzudringen. Ihre aktive Wanderungsfähigkeit erscheint zwar infolge der Flügellosigkeit der Weibchen sehr gering, doch muß man auch die Möglichkeit in Betracht ziehen, daß Eigelege durch den Wind vertragen werden können, wenn die Halme, auf denen sie sich befinden, abbrechen. Die Ansicht, daß sich Steppenrelikte nur auf Sand-, Salz- und Felsböden, also auf einem Untergrund, der auch in der kühleren und feuchteren Periode nach der postglacialen Wärmezeit von einem geschlossenen Wald nicht besiedelt werden konnte, erhalten haben, ist meiner Meinung nach dahin zu erweitern, daß gewisse, in der postglacialen Wärmezeit eingewanderte Steppenarten auch im Bereiche von Wiesenmooren der pannonischen Ebene überdauern konnten[1]. In der Verlandungszone eines solchen Flachmoores finden sich baum- und strauchlose Stellen, die, wenigstens im Sommer, ausgesprochen trocken sind. So gibt es im feuchten Teil der Zitzmannsdorfer Wiesen kleine Erhebungen, die durch das Vorkommen von *Jurinea mollis* und anderen Xerophyten ausgezeichnet sind, während die Mulden zwischen ihnen vom Herbst bis Frühjahr unter Wasser stehen und auch im Sommer feucht bleiben. Als Beispiel für ein Steppenrelikt im Bereiche von Flachmooren möchte ich den Spanner *Lignyoptera fumidaria* Hb. anführen, der wie *Chondrosoma fiduciaria* Anker flugunfähige Weibchen hat und nur von weni-

---

1 Auf das Vorkommen thermophiler Elemente in den „Sumpfgebieten innerhalb der xerothermischen Zone" hat bereits Franz (1936) hingewiesen. In dieser Arbeit wird auch *Chondrosoma fiduciaria* Anker angeführt, aber als zur autochthonen Fauna der „ursprünglichen, kurzrasigen Grassteppe" gehörig, die als der xerothermste Biotop unserer Gegend definiert wird. Nach dem im vorliegenden Aufsatz Mitgeteilten gehören die in Österreich bekanntgewordenen *fiduciaria*-Lebensräume aber nicht zu diesem Typ von Biotopen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

gen Lokalitäten bekannt ist. Die Art wurde seinerzeit auf den feuchten Wiesen bei Laxenburg südlich von Wien entdeckt und von mir Anfang November 1956 auch auf den Zitzmannsdorfer Wiesen festgestellt. Überraschenderweise findet sie sich auch auf den extrem xerothermen Steppenhängen der Hainburger Berge und des Kasernberges bei Wolkersdorf nördlich von Wien. Obwohl die Raupe ziemlich polyphag ist und z. B. auch Schafgarbe gerne frißt, ist die Art anscheinend ein ausgesprochener Kulturflüchter, der nur auf primären Steppen vorkommt.

Die *fiduciaria*-Plätze sind auch durch das Vorkommen seltener Pflanzen als Reliktstandorte gekennzeichnet. Der alte Platz südlich von Wien war in floristischer Hinsicht durch die Schwertlilie *Iris spuria* und durch *Clematis integrifolia* ausgezeichnet und der neu entdeckte Lebensraum auf den Zitzmannsdorfer Wiesen enthält ebenfalls die erwähnte Schwertlilie neben der seltenen pannonischen *Aster canus* (Abbildungen 3 und 4). An einer anderen Stelle der Wiesen wurde auch *Artemisia laciniata* aufgefunden. Die Schwertlilie diente mir übrigens, wie später noch genauer ausgeführt werden soll, auch als Leitpflanze bei der Suche nach einem neuen *fiduciaria*-Biotop.

Abbg. 3: Der neu entdeckte Lebensraum der *Chondrosoma fiduciaria* Anker auf den Zitzmannsdorfer Wiesen. Im Vordergrund fruchtende *Aster canus*.

Bevor ich über die Wiederentdeckung der *Chondrosoma fiduciaria* Anker auf den Zitzmannsdorfer Wiesen berichte, möchte ich vielleicht auf die Entdeckungsgeschichte der Art überhaupt etwas eingehen. Das Männchen wurde 1854 von L. Anker aus der Umgebung von Budapest beschrieben, wo es dessen Frau gefangen haben soll. Das Weibchen, von dem bald vermutet wurde, daß es flügellos sei, wurde erst etliche Jahre später entdeckt. Am 1. November 1901 gelang es dem heute noch lebenden Wiener Sammler Karl Predota ein Männchen der inzwi-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

schen verschollenen Art bei Laxenburg südlich von Wien aufzufinden[2]. Das Tier war damals auch in Lepidopterologenkreisen noch so wenig bekannt, daß das Stück nicht gleich identifiziert werden konnte. In der Folgezeit ergab sich, das *Chondrosoma fiduciaria* Anker bei Laxenburg und in der damals noch ausgedehnten Münchendorfer Heide weiter verbreitet war. Durch die fortschreitende Kultivierung des Gebietes wurde ihr Lebensraum aber im Laufe der Jahre immer mehr eingeengt und schließlich war ihr Vorkommen nur mehr auf ein ganz kleines Areal östlich von Möllersdorf beschränkt. Obwohl diese Stelle alljährlich von den damals noch zahlreichen Sammlern aufgesucht wurde, hielt sich dort die Art viele Jahre hindurch in unverminderter Häufigkeit und 1947—48 gab es auf der kleinen Wiese geradezu eine Massenvermehrung. In diesen Jahren wurde auch der Versuch gemacht, den letzten Rest der ehemaligen Münchendorfer Heide, der ja auch in bo-

Abbg. 4: Bestand von *Aster canus* nach der Blüte. Rechts Blätter von *Iris spuria.*

tanischer Hinsicht ausgezeichnet war, unter Naturschutz stellen zu lassen, doch erklärte damals leider die zuständige Naturschutzbehörde, daß es ihr unmöglich sei, die schwierige Ermittlung der Besitzer und die zeitraubenden Verhandlungen durchzuführen. 1951 wurden in der noch immer feuchten Wiese Drainrohre verlegt, wodurch der Boden so stark austrocknete, daß schon nach zwei Jahren Bestände von *Dorycnium* und anderen Xerophyten aufkamen. Im Herbst 1952 wurden an dieser Stelle noch drei *fiduciaria*-Männchen gesehen, seither aber konnte dort kein Exemplar mehr festgestellt werden. So wurde *Chondrosoma fiduciaria* Anker auf die Liste der in der Wiener Gegend ausgestorbenen Arten gesetzt.

---

2 Herrn Karl Predota, dem Altmeister der Wiener Freilandlepidopterologie, sowie anderen Herren der Wiener Entomologischen Gesellschaft, insbesondere Herrn Dipl.-Ing. Pinker verdanke ich auch viele in diesem Aufsatz verwertete Angaben.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Vor zwei Jahren begann ich mit den Versuchen, diese interessante Art wieder auf österreichischem Gebiet aufzufinden. Da ich den ursprünglichen Zustand der alten *fiduciaria*-Plätze nicht mehr aus eigener Anschauung kennengelernt hatte, mußte ich mir diesen erst nach Angaben über die Vegetation und die Bodenverhältnisse rekonstruieren. Bei der Suche nach für *fiduciaria* in Frage kommenden Stellen richtete ich mich nach dem Vorkommen der erwähnten Schwertlilie. Diese kommt nach Angaben von botanischer Seite im östlichen Österreich sehr zerstreut auf wechselfeuchten Wiesen vor. Es zeigte sich, daß von den wenigen heute noch existierenden Standorten nur die Zitzmannsdorfer Wiesen östlich des Neusiedlersees eine größere Ausdehnung besitzen, weshalb ich gerade diesem Areal, das auch seiner Lage nach für eine ehemals aus dem Osten eingewanderte Art günstig erschien, meine Aufmerksamkeit zuwandte. Am 23. Okt. 1955 unternahm ich den ersten Versuch, *Chondrosoma fiduciaria* Anker in diesem Gebiet aufzufinden, doch war diesem kein Erfolg beschieden, vielleicht wegen der bis dahin noch zu warmen Witterung. Eine Woche später war ich wieder auf den Wiesen. Es hatte diesmal nur wenige Grade über Null, dabei wehte pausenlos ein heftiger Südostwind. Als ich bereits 1½ Stunden am Boden gelegen hatte, um eventuell etwas von einem knapp über der Vegetation dahinfliegenden Schmetterling zu erspähen, tauchte plötzlich aus einem Bestand dürrer Schafgarben in raschem Fluge etwas in der Sonne hell schimmerndes auf. Ich sprang auf und versuchte das knapp über dem Boden im Zickzackflug dahinschwirrende Tier ins Netz zu bekommen, hatte aber keinen Erfolg. Nachdem ich zweimal danebengeschlagen hatte, war das Tier verschwunden und es gelang mir nicht mehr, an diesem Tag noch ein zweites Exemplar zu Gesicht zu bekommen. Zwei Tage später versuchte ich nochmals mein Glück, aber ohne jeden Erfolg; es war an diesem Tag so kalt, daß der Reif erst gegen Mittag langsam abzutauen begann.

So war es mir 1955 trotz dreier Exkursionen nicht gelungen, *Chondrosoma fiduciaria* Anker auf den Zitzmannsdorfer Wiesen nachzuweisen, denn das nur kurz im Fluge gesehene Exemplar konnte ebensogut ein um diese Jahreszeit fliegender, weit verbreiteter Spinner (*Poecilocampa populi* L.) gewesen sein.

Im Herbst 1956 trieb es mich wieder auf die Wiesen hinaus, die ja gerade um diese Jahreszeit an einem sonnigen Tag auch in landschaftlicher Hinsicht durch ihre Weite sehr eindrucksvoll sind. Am 22. Oktober, einem ungewöhnlich warmen Tag, hielt ich wieder an einigen Stellen stundenlang Ausschau nach dem gesuchten Tier. Obwohl ich dabei von einem Kollegen unterstützt wurde, gelang es auch diesmal nicht, die Anwesenheit von *Chondrosoma fiduciaria* Anker festzustellen. Einige aus Entfernung hoffnungsvoll aussehende Tiere erwiesen sich als große Köcherfliegen, weshalb in mir der Verdacht aufstieg, daß das im vorangegangenen Jahr gesehene Tier vielleicht auch nur eine Trichoptere gewesen sein könnte.

Nach dieser vierten erfolglosen Exkursion hatte ich nicht mehr viel Mut, noch einmal Zeit und Fahrgeld für die Suche nach der *Chondrosoma fiduciaria* Anker im Burgenland zu opfern; als aber nach einer längeren Regenperiode am Vorabend des ersten November der Himmel überraschend klar wurde, entschloß ich mich doch noch zu einem letzten Versuch. Als ich am Allerheiligentag um ½10 Uhr die Wiesen erreichte, war der starke Reif (am Morgen hatte es auf der Biologischen Seestation —5° gehabt) erst zum Teil abgetaut. Ich bezog meinen Beobachtungsposten diesmal auf einem kleinen Hügel im nordwestlichen Teil der Wiesen, der mir durch

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

das reichliche Vorkommen von *Iris spuria* und *Aster canus* schon früher aufgefallen war. Es war noch keine Viertelstunde vergangen, als ich plötzlich zwei Meter neben mir etwas in hüpfendem Fluge knapp über dem Boden dahinschwirren sah. Ich deckte schnell mein Netz über die Stelle, was aber wahrscheinlich gar nicht notwendig gewesen wäre, da sich das Tier, das noch ziemlich unbeholfen schien, wieder zu Boden fallen gelassen hatte. Zu meiner großen Freude war es ein Männchen der so intensiv gesuchten *Chondrosoma fiduciaria* Anker!

Bis gegen Mittag sah ich dann noch etwa ein Dutzend Männchen fliegen, ohne daß es mir gelang, noch ein Tier ins Netz zu bekommen. Meist waren die Schmetterlinge überhaupt nur zu sehen, wenn man am Boden lag und gegen den hellen Horizont blickte. Sowie man aufsprang, um einem Tier nachzulaufen, verlor man es aus den Augen, wenn es nicht zufällig ganz nahe herangekommen war. Aber auch in den wenigen günstigen Augenblicken, in denen ich einzelne Tiere unmittelbar vor mir hatte, gelang es mir infolge ihres raschen Zickzackfluges nicht, eines zu fangen. Wenn ich also nicht das Glück gehabt hätte, neben mir das erwähnte Exemplar zu finden, das vielleicht wegen der Kälte oder weil es frischgeschlüpft war, noch nicht richtig fliegen konnte, so wäre ich wieder ohne Belegstück gewesen.

Bis Mittag hatte ich Gelegenheit, die Anwesenheit der *fiduciaria* in einem Umkreis von einigen hundert Metern vom Platz des Erstfundes festzustellen, weitere Teile der Wiesen konnten an diesem Tage nicht mehr untersucht werden, weil gegen Mittag der Flug zu Ende ging. Ich suchte daher drei Tage später in Begleitung zweier Herren noch einmal das Gebiet auf, um die weitere Verbreitung der Art auf den Zitzmannsdorfer Wiesen zu ermitteln. Überraschenderweise war aber an diesem Tag trotz günstiger Witterungsbedingungen auch am schon bekannten Flugplatz nicht ein Exemplar mehr zu beobachten. Dafür konnte ich an dieser Stelle eine weitere für das Burgenland neue und überhaupt nur von ganz wenigen Plätzen bekannte Spannerart feststellen, nämlich die schon erwähnte *Lignyoptera fumidaria* Hb.

Als um die Mittagszeit die Vegetation abgetrocknet war, gelang es mir auch, beim Umherkriechen am Boden zwei *fiduciaria*-Gelege zu finden. Wenn die Zucht glückt, ergibt sich dann im Herbst 1957 die Möglichkeit, mit noch unbefruchteten Weibchen neue Stellen auf das Vorkommen von *Chondrosoma fiduciaria* Anker zu prüfen, da an solche Weibchen in der Umgebung vorhandene Männchen erfahrungsgemäß in Menge anfliegen. Die Zucht wird auch Gelegenheit geben, die Nahrungspflanzenspezialisation der Raupen zu untersuchen. Wie erwähnt, wurden bisher nur *Euphorbia*-Arten als Futterpflanzen angegeben, doch spricht vieles gegen eine solche Spezialisation. Abgesehen von dem Umstand, daß die Eiablage an beliebigen Stengeln erfolgt, hätten am alten *fiduciaria*-Platz östlich von Möllersdorf die Raupen in den Jahren des Massenauftretens der Art mit den vorhandenen *Euphorbia*-Pflanzen (es handelte sich dort meist um die für die feuchten Niederungswiesen gar nicht charakteristische *Euphorbia verrucosa*) kaum ihr Auslangen finden können, und auf den Zitzmannsdorfer Wiesen käme überhaupt nur *Euphorbia villosa* in Frage, deren Standorte aber für *fiduciaria* schon zu feucht sein dürften.

Die Zitzmannsdorfer Wiesen dürften derzeit das einzige aus Europa bekannte Vorkommen der *Chondrosoma fiduciaria* Anker darstellen, da auch die ehemaligen Biotope dieser Art bei Budapest schon der Kultivierung zum Opfer gefallen sein sollen. An außereuropäischen Vorkommen ist nur das schon erwähnte aus dem Gebiet südwestlich des Altai bekanntgeworden. Der neu entdeckte Lebensraum der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

fiduciaria im nordwestlichen Teil der Zitzmannsdorfer Wiesen gehört auch in floristischer Hinsicht zum interessantesten Teil des Gebietes und das gemeinsame Vorkommen einiger seltener Pflanzen und Tiere deutet darauf hin, daß es sich bei diesem (im Gegensatz zum Naturschutzgebiet an der Straße nach Podersdorf) um ein noch weitgehend ursprüngliches Steppengelände handelt. Es wäre daher sehr bedauerlich, wenn auch dieses Areal, das auf österreichischem Gebiet kaum mehr seinesgleichen haben dürfte, früher oder später der Kultivierung zum Opfer fallen sollte. Aus diesem Grunde werden alle Anstrengungen unternommen werden, um ein Stück dieses interessantesten Teiles der Wiesen unter Naturschutz stellen zu lassen. Die Erhaltung einiger vom Menschen noch wenig beeinflußter Lebensräume dient ja nicht nur dazu, ein paar seltene Pflanzen und Tiere vor dem Aussterben zu bewahren, sondern ist auch im Interesse künftiger wissenschaftlicher Freilanduntersuchungen, insbesondere ökologischer, pflanzensoziologischer und bodenkundlicher Richtung zu fordern. Auch für die Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses werden in späteren Zeiten, in denen der Boden noch intensiver genutzt werden wird als heute, einige Reservate ursprünglicher Natur überaus wertvoll sein. Nicht zuletzt aber verpflichtet uns auch die Liebe zu unserer schönen Heimat dazu, die wenigen Reste der Urlandschaft, die es in der Ebene noch gibt, möglichst unverfälscht künftigen Generationen zu erhalten.

Benutzte Literatur

Anker L., 1854: Beschreibung eines neuen Spanners aus der Ofner Gegend in Ungarn. Verh. zool. bot. Ver. Wien, IV, Sitzgsber. p. 111—112.

Franz H., 1936: Die therophilen Elemente der mitteleuropäischen Fauna und ihre Beeinflussung durch die Klimaschwankungen der Quartärzeit. Zoogeographica Bd. III, p. 150—320.

— 1939: Steppenrelikte in Südostmitteleuropa und ihre Geschichte. Verh. 7. internat. Kongr. Ent., I, p. 102—117. Weimar.

Kitt M., 1926: *Chondrosoma fiduciaria* Anker. Z. Österr. Ent. Ver. Wien, 11. Jg., p. 45—47, 49—52.

Kovács L., 1953: A magyarországi nagylepkék és elterjedésük. — Die Großschmetterlinge Ungarns und ihre Verbreitung. Folia ent. hung. (N.S.), VI, p. 77—164 Budapest.

Prout L. B., 1915: *Geometridae* in Seitz A.: Die Großschmetterlinge der Erde, I. Abt. Bd. IV, Kernen, Stuttgart.

Staudinger O. und Rebel H., 1901: Catalog der Lepidopteren d. palaearctischen Faunengebietes. Friedländer und Sohn, Berlin.

Das „G'schlößl" von Leithaprodersdorf

Von Dr. Karl Ulbrich, Wien

Leithaprodersdorf hat nach der Volkszählung des Jahres 1951 857 Einwohner und 182 Häuser. Die Ortschaft liegt im Bezirk Eisenstadt an der niederösterreichischen Grenze am rechten Ufer der Leitha. Laut der Katastralmappe (1:2.880) vom Jahre 1856 hieß die Ortschaft „Prodersdorf an der Leitha" und nach der 3. Landesaufnahme (1:12.500) vom Jahre 1872 „Ungarisch-Prodersdorf" im Gegensatz zu Deutsch-Prodersdorf, das gegenüber am linken Leithaufer in Niederösterreich liegt. Der ungarische Ortsname lautete 1856 „Pardány" und 1872 „Lajta-Pordány"

Am südöstlichen Ortsende von Leithaprodersdorf, westlich angrenzend an die Straße, die nach Loretto führt, liegt hinter dem letzten Gehöft (Haus Nr. 191) auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Kasy Friedrich

Artikel/Article: Über ein im Burgenland neu entdecktes Vorkommen der Geometride Chondrosoma fiduciaria Anker 97-104